Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 62. Dienstag den 13. März 1832.

Preußen.

Berlin, vom 9. März. — Se. Majestät der König haben dem Königl. Niederländischen Gouvernements-Rath für die Bibliothek, auch Mitglied und Schatzmeister vom hohen Adelsrath, Baron van Westreenen van Tiellandt im Haag, den St. Johanniter-Orden, und dem Gräflich Stolberg-Wernigerodeschen Kammer-Direktor Wilhelmi den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben den Kammerherrn Karl Otto Ludwig von Arnim zum Oberschenk zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben dem General-Superintendenten und Konsistorial-Direktor Freymark in Posen die Würde eines evangelischen Bischofs beizulegen und das Ernennungs-Diplom Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Oesterreich.

Wien, vom 27. Februar. — Aus Konstantinopel haben mehrere Handelshäuser Briefe erhalten; sie zeigen die Ankunft des Herrn Stratford-Canning und seine bereits wieder erfolgte Abreise an. Er hielt sich kaum drei Tage in Konstantinopel auf, war mit dem Reis-Effendi nur wenige Stunden in Unterhandlung, und segelte auf einer Englischen Fregatte nach Odessa ab, von wo er, wie es hieß, nach Petersburg reisen wollte. Die augenblickliche Erscheinung des Herrn Stratford-Canning, und seine so schnelle Abreise nach Rußland haben in Konstantinopel großes Aufsehen erregt; man zweifelte, daß er in so kurzer Zeit die wichtigen Unterhandlungen vollendet haben könne, mit denen er beauftragt seyn soll, und konnte andererseits nicht glauben, daß er ohne ein bestimmt erreichtes Resultat die Hauptstadt so schnell wieder verlassen haben würde. Es liegt in dieser Sache etwas Geheimnißvolles, worüber man wohl in der nächsten Zukunft Aufklärung erhalten wird. Die Pforte rüstet sich fortwährend, und bedeutende Streitkräfte waren gegen den Pascha von Aegypten auf dem Marsche. In dem neuen Griechischen Staate soll völlige Anarchie eingetreten seyn, und es läßt sich kaum absehen, wie der Zustand dieses Landes, ohne entschiedenen Sieg der einen oder der andern Partei, wieder erträglich werden kann. Man hat dort (wie ferner jene Briefe bemerken) seit den letzten traurigen Ereignissen einen starken Haß gegen alle Fremden gefaßt, weil man sie als Urheber aller jetzigen Zwiste unter den Griechen ansieht, und es ist kaum denkbar, daß jetzt noch ein von der Londoner Konferenz gewählter Souverain, Freunde genug finden würde, um auch nur eine Zeit lang ruhig in Griechenland zu regieren. Der Zufall wird in diesem Lande zur Herstellung der Ordnung das Meiste thun müssen. Auch dürfte der Ausgang des zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten entstandenen Krieges viel auf das künftige Loos Griechenlands einwirken. Manche fränkische Politiker in Konstantinopel sprechen von der Möglichkeit einer Türkischen Restauration.

Deutschland.

München, vom 4. März. — Mit Hinsicht auf die neuerdings von verschiedenen Blättern, namentlich der „Deutschen Tribune“ und dem in Würzburg erscheinenden Volksblatt proklamirten und beziehungsweise in Vorschlag gebrachten politischen Vereine ist nachstehendes Königl. Rescript ergangen: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Die Verfassung Unseres Reiches und die in deren Folge erlassenen Gesetze sprechen sich genau über die Organe aus, durch welche die Mitwirkung der Staats-Angehörigen zu den öffentlichen Angelegenheiten und die Gewähr constitutioneller Rechte statt finden soll. Eben so findet

die freie Benutzung der Presse ihre Directiven und Grenzlinien in der III. Verfassungs-Beilage. Wir betrachten das aus dem freien Entschlusse Unseres vielgeliebten Herrn Vaters Majestät hervorgegangene Grundgesetz des Baierschen Staates als ein heiliges Unterpfand wechselseitiger Liebe und wechselseitigen Vertrauens zwischen Thron und Volk. Wir werden dasselbe stets gewissenhaft vollziehen und die in ihm begründeten öffentlichen Freiheiten treu und unverfälscht auf Unsere Nachkommen übertragen. Dessen ist Unsere Denkungsweise, dessen ist insbesondere der Eid Bürge, den Wir beim Antritte Unserer Regierung feierlich abgelegt haben. Eben deshalb aber können Wir nicht gestatten, daß eine nur den gesetzlichen Organen der Verwalteten in ihren gesetzlichen Schranken zukommende Befugniß von Dritten in Anspruch genommen, oder daß wohl gar durch willkürliche, dem Gesetze fremde Verbindungen die Rechte gekränkt werden, welche der Tit. X. der Verfassungs-Urkunde in Bezug auf die Gewähr der Verfassung überhaupt und der gesetzlichen Benutzung der Presse insbesondere als ausschließliches Vorrecht der Stände bezeichnet. Die Baiersche Verfassung räumt den Staatsbürgern nirgends das Recht ein, politische Associationen in willkürlicher Weise einzugehen und neben den bestehenden Staatsbehörden, Communal-Behörden und Repräsentativkörpern einen gegliederten Organism für politische Zwecke mit förmlichen Geldbeiträgen und leitenden Comités über ganze Kreise oder über die Gesammt-Monarchie zu verbreiten; vielmehr ist vor wie nach dem Erscheinen der Verfassung die Bildung jedes Vereins, ohne Ausnahme, von vorgängiger Ueberreichung der Statuten und von der Genehmigung der Staats-Regierung abhängig geblieben. Da nun in neuester Zeit mannigfache Versuche entgegengesetzter Art stattgefunden haben und noch täglich stattfinden, so sehen Wir Uns durch Unsere Regenten-Pflichten aufgefordert, nach Vernehmung Unseres Gesammt-Ministeriums, Unsere Stellen und Behörden, so wie sämmtliche Staats-Angehörige, auf die verfassungsmäßige und gesetzliche Begränzung der Theilnahme an der Vertretung öffentlicher Interessen hinzuweisen und jeden Versuch der bezeichneten Art alles Ernstes zu untersagen. Wir zweifeln nicht, es werde bloß einer Abmahnung bedürfen, um sämmtliche Staats-Bürger von Gründung solcher Vereine und von der Theilnahme an denselben abzuhalten. Sollten jedoch wider alles Erwarten Einzelne die Stimme des Gesetzes von sich weisen wollen, so werden Unsere Stellen und Behörden gegen die Urheber und Theilnehmer mit aller Kraft ihrer gesetzlichen Amts-Befugnisse vorschreiten, so wie selbige überhaupt gegen jene Vereine, aus deren Ankündigungen, Aufrufen, Verhandlungen und sonstigen Verhältnissen ein der Verfassung des Reiches oder der Souverainität des Baierschen Staates zuwiderlaufendes Bestreben hervorgeht, unter den gesetzlichen Voraussetzungen die strafrechtliche Cognition und insbesondere gegen die der Theilnahme überwiesenen Staats- und öffentlichen Diener bei den vorgesetzten Stellen das in der Verordnung vom 13. September 1814 ausdrücklich ausgesprochene Präjudiz der Entsetzung vom Dienste hervorrufen werden.

München, den 1. März 1832.

Ludwig.

Fürst v. Wrede. v. Weinrich. Freih. v. Zu-Rhein. Freih. v. Gise. Fürst v. Oettingen-Wallerstein. v. Mieg."

Die Baiersche Staats-Zeitung schickt der in ihrem heutigen Blatte enthaltenen Mittheilung des obigen Reskripts eine, die Nothwendigkeit und verfassungsmäßige Gesetzlichkeit desselben ausführlich darlegende Einleitung voraus, worin es heißt: „Das im Rheinkreise erscheinende Tagblatt „die Deutsche Tribüne" hat am 3. Februar die Gründung eines politischen Vereins in der offen eingestandenen Absicht proklamirt, die bestehende Ordnung in Deutschland umzugestalten, mit Deutschem Gelde und Deutschem Blute Polens Unabhängigkeit zu erkämpfen und die einzelnen Deutschen Staaten in ein einziges Deutsches Reich umzuwandeln. Der Verein soll in einem aus drei Rechts-Anwalten bestehenden Comité seinen provisorischen Mittelpunkt erhalten; die Geldbeiträge der Einzelnen sollen, nach gedecktem Lebensunterhalte der Zeitungs-Redaktoren, zur Bezahlung der Vereins-Journalistik und zu Errichtung einer allgemeinen Boten-Anstalt und Genossenschaft, zur Verbreitung revolutionairer Zeitungen verwendet werden.

Später (am 23. Februar) schlug das zu Würzburg erscheinende Volksblatt die Errichtung einer umfassenden politischen Gesellschaft vor, welcher im Voraus die Permanenz, allgemeines Stimmrecht und jährliche öffentliche Rechnungs-Ablage zugesichert wurde. Es wurde ein aus den Mitgliedern zu Würzburg gebildeter Ausschuß als das Haupt-Organ der Gesellschaft angekündigt. Filial-Ausschüsse sollten sich über alle Theile Baierns verzweigen; deren zahlreiche Beisteuern sollten nicht nur als Mittel zur Erreichung augenblicklicher Zwecke dienen, sondern auch den Besitz eines förmlichen Vereins-Vermögens sichern. — Selbst in Staaten, die sich zu dem Prinzip der Volks-Souverainität bekennen, würden Gesellschaften solcher Art nicht geduldet werden können. Selbst England sieht in diesen Tagen der Aufregung zur Unterdrückung politischer Vereine sich genöthigt, sobald dieselben in gegliederter Form, mit regelmäßigen Beiträgen sich über ganze Distrikte zu verbreiten, Anstalt machen; doch ist England ein Land höchst ausgebildeter constitutioneller Freiheit, ein Land, in welchem der Associations-Geist nicht nur hinsichtlich staatswirthschaftlicher Unternehmungen (für welche dieser Geist als befruchtendes Lebens-Prinzip erscheint), sondern auch auf dem politischen Gebiete, kraft ausdrücklicher Gesetze, zum constitutionellen Rechte

der Staatsbürger längst erhoben wurde. — Wie könnte auch eine geregelte Regierung bestehen, wie könnten Ruh- und Ordnung nur für die nächste Zeit verbürgt werden, wenn es von dem Willen jeder Partei, die sich durch eigene politische Ansicht unterscheidet, abhinge, sich als Staat im Staate zu konstituiren und die gesetzlich anerkannten Organe der Verwaltung sowohl als der Verwalteten durch eine Hierarchie förmlich organisirter Parteikörper zu lähmen? Vereine der Art vertragen sich weder mit den Prinzipien, noch mit den einzelnen Bedingungen des allen Verfassungen Deutscher Staaten mehr oder minder zum Grunde liegenden Repräsentativ-Systems. — Die Baiersche Regierung hätte daher das Bestehen der erwähnten Gesellschaften in keinem Falle dulden können; ja, sie wäre zu deren Auflösung verpflichtet gewesen, selbst wenn aus dem Schweigen der Verfassung dieselben als erlaubt darzustellen versucht werden wollte. Es liegt aber am Tage, daß die Baiersche Verfassungs-Urkunde allein den Inbegriff bildet aller jener politischen Rechte, welche am 18. May 1818 in das Eigenthum der Nation übergingen. Diese Rechte anzutasten, liegt außer der Befugniß, außer dem Eide und, mit Selbstbewußtseyn sey es gesagt, außer der Absicht einer nur durch das Recht starken Staats-Regierung."

Stuttgart, vom 3. März. — Gestern Abend ist Se. Königl. Hoheit der Herzog von Nassau auf Besuch am Königl. Hofe dahier eingetroffen.

Frankfurt a. M., vom 3. März. — Man versichert, daß in der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung die Preßangelegenheiten der Gegenstand der Erörterungen waren.

Für die ersten Tage der nächsten Woche wird hier noch eine Kolonne Polen erwartet, die sich in der Gegend von Naumburg gesammelt hat. — Bei der noch fortdauernden Abwesenheit des Hrn. Bundes-Präsidial-Gesandten, Grafen v. Münch-Bellinghausen, ward die vierzigjährige Feier des Regierungs-Antritts Sr. K. K. Majestät durch ein, gemeinschaftlich von dem Präsidenten der Militair-Commission des Deutschen Bundes, General-Feldmarschall-Lieutenant Grafen Baillet de la Tour, und dem Ministerresidenten, Frhrn. v. Handel, veranstaltetes diplomatisches Diner begangen.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 29. Febr. (Nachtrag.) Das 24ste Kapitel des Budgets des Handels-Ministeriums, worin 1 Million zur Unterstützung der ehemaligen Kolonisten von St. Domingo verlangt wird, gab dem General Lamarque Anlaß, sich einige Aufschlüsse über die mit der Republik Haiti abgeschlossenen Traktate zu erbitten. Er hielt es für den Fall, daß der Präsident Boyer die Ratification dieser Traktate auch ferner noch verweigern sollte, nicht für angemessen, deshalb eine Landung zu versuchen; dagegen glaubte er, daß man die Haitische Regierung zur Annahme jener Verträge zwingen könnte, wenn man Kreuzfahrten in den dortigen Gewässern anstellte und dadurch die Handels-Verbindungen mit der Republik unterbräche. Der See-Minister ließ sich über diesen Gegenstand folgendermaßen aus: „Es wurden im April v. J. mit dem in Paris anwesenden Agenten von St. Domingo zwei Traktate abgeschlossen, wovon der eine die Schuld, der andere aber Handel und Schifffahrt betraf. Dem ersteren zufolge, sollte die Republik jährlich 4 Mill. zur Vertheilung unter die Kolonisten und unter die Kontrahenten der Anleihe zahlen. Der Handels- und Schifffahrts-Vertrag war auf den Grundsatz der strengsten Reciprocität basirt, und wir sollten danach in Haiti wie die begünstigtste Nation behandelt werden. Während diese Verträge in Paris unterzeichnet wurden, fiel es aber plötzlich der Haitischen Regierung ein, den im Jahre 1825 stipulirten Halbzoll für alle Französische Erzeugnisse aufzuheben. Ueberhaupt hatte sich mittlerweile dort die Stimmung gegen Frankreich geändert. Man war nämlich der Meinung, daß die gedachte Verordnung durch die Juli-Revolution annullirt worden sey, und daß die Regierung Ludwig Philipps kein Recht mehr habe, auf der Vollziehung der Emancipations-Bedingungen zu bestehen. Als nun Herr St. Macary mit den Traktaten in St. Domingo eintraf, weigerte der Präsident sich, sie zu ratifiziren, unter dem Vorwande, daß eine Regierung, die ihre Existenz liberalen Grundsätzen verdanke, selbst gegen diese Grundsätze verstoße, sobald sie sich einen Preis für die Anerkennung der Freiheit eines anderen Volkes zahlen lasse. Wie schwierig unter diesen Umständen die Lage unseres dortigen Konsuls werden mußte, leuchtet ein; er hielt es für angemessen, die Insel zu verlassen, und handelte hierin vielleicht etwas übereilt, da er keinen bestimmten Befehl dazu hatte. Mehrere Französische Kaufleute folgten seinem Beispiele, und es entstanden dadurch einige Besorgnisse in unseren Hafenstätten. Indessen mochte doch die schleunige Abreise des Herrn Mollien den Präsidenten selbst einigermaßen besorgt machen; denn er suchte bald darauf durch indirekte und mündliche Mittheilungen sein Verfahren zu rechtfertigen. Diese Aufschlüsse veranlaßten von unserer Seite eine Antwort in der Form einer Verbal-Note, worin man den Grundsatz aufstellte, daß die von St. Domingo verlangte Entschädigung weniger ein Preis für die Emancipation dieser Insel, als ein Ersatz für die vielen Verluste sey, die die Kolonisten von St. Domingo erlitten hätten. Nichtsdestoweniger haben wir Anstand genommen, einen Bruch mit der Republik zu beschleunigen und uns mit derselben in einen Krieg zu verwickeln, der dem Handels-

stande nur nachtheilig seyn könnte; wir wollten zuvor alle mögliche Mittel zu einer gütlichen Uebereinkunft erschöpfen. Die Regierung würde sich sogar einige Modificationen des abgeschlossenen Traktates gefallen lassen, insofern nur nicht die den Kolonisten zuerkannte Entschädigung dadurch geschmälert würde. Unter diesen Umständen ist der Haitischen Regierung Behufs einer definitiven Erklärung eine Frist gesetzt worden, die jetzt beinahe abgelaufen ist. Wir werden demnächst, nach Lage der Umstände, die gegen Haiti zu treffenden Verfügungen abmessen. Es ist hier weder Ort noch Zeit, die von dem vorigen Redner in Vorschlag gebrachten kriegerischen Maßregeln zu erörtern. Ich glaube, daß es unvorsichtig seyn würde, der Haitischen Regierung mit einem allgemeinen Kriege zu drohen; es bleiben uns aber noch andere Mittel übrig. Hätten wir es mit Haiti allein zu thun, so könnten wir vielleicht noch schwanken; diese Frage knüpft sich aber an andere Interessen in benachbarten Regionen, wo wir nicht allzuviele Beispiele der Ungestraftheit geben dürfen. (Lebhafte Sensation.) Ich benutze daher auch noch diese Gelegenheit, um die Kammer darauf aufmerksam zu machen, daß aus dem oben erwähnten Grunde einige Summen in dem Budget der Marine aufgeführt worden sind; die Regierung würde es mit großem Leidwesen sehen, wenn die Kammer sich bewogen finden sollte, diese Summen zu streichen." Herr v. Tracy erinnerte daran, daß er von Anfang an die Grundlagen des mit der Republik abgeschlossenen Traktates über die Schuld als unausführbar betrachtet habe. Zugleich bezeichnete er die von Buonaparte unternommene Expedition nach St. Domingo, nachdem die dortige Bevölkerung ihre Freiheit mit ihrem Blute erkauft, (lautes Murren), als im höchsten Grade ungerecht. Man machte von verschiedenen Seiten den Redner darauf aufmerksam, daß es unter den obwaltenden Umständen sehr unvorsichtig sey, solche Reden zu führen. Herr v. Tracy kehrte sich indeß nicht hieran. „Ich muß mich wundern," äußerte er, „daß, wenn man die gegenwärtige Diskussion für unzeitig und unvorsichtig hält, der See-Minister selbst das Zeichen dazu gegeben hat, indem er von bevorstehenden Rüstungen spricht, ohne die Folgen derselben zu bedenken. Ich halte es für meine Pflicht, auf die damit verknüpften Gefahren aufmerksam zu machen. Hält man sich für befugt, von der Republik Haiti unerschwingliche Summen als den Lohn für die Anerkennung einer Freiheit zu erpressen, die das Land sich selbst errungen hat, so läuft man Gefahr, unserem Handelsstande große Unfälle zu bereiten und die Quellen einer Wohlfahrt zu verstopfen, die mit jedem Tage zugenommen haben würde, wenn man auf den eitlen Plan verzichtet hätte, eine übermäßige Entschädigung zu verlangen, oder vielleicht gar ein für immer verlornes Besitzthum wieder zu erringen." Nach einer kurzen Replik des Handels-Ministers wurde diese Debatte geschlossen und das 24ste Kapitel angenommen.

Im ferneren Verlaufe der Berathungen über das Budget des Handels-Ministeriums schlug der Oberst Garraube in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer vor, den für die Königlichen Theater verlangten Zuschuß von 1,300,000 Fr. auf 1,000,000 herabzusetzen. Herr Lherbette unterstützte den Antrag, indem sämmtliche Theater gleicher Vorzüge genießen müßten. Der Graf Julius v. Larochefoucauld suchte dagegen zu beweisen, daß die Königlichen Theater nothwendig zu Grunde gehen müßten, wenn man ihnen die bisher bewilligte Zubuße entzöge. Herr Laurence ließ sich sehr ausführlich über die Pariser Oper vernehmen, die, äußerte er, von den gedachten 1,300,000 Fr. allein 960,000 erhalte. Der Handels-Minister stellt einige allgemeine Betrachtungen über das Theaterwesen an, das durch die letzte Revolution unendlich gelitten habe, weshalb die Regierung es für ihre Pflicht gehalten, wenn auch aus bloßen Rücksichten der Menschlichkeit, den Schauspiel-Direktoren zu Hülfe zu kommen. Ungeachtet der gegenwärtigen schlechten Konjunkturen, bemerkte der Minister nebenbei, wären ihm nicht weniger als 123 Gesuche um Bewilligung der benöthigten Autorisation zur Eröffnung neuer Theater in der Hauptstadt zugegangen. Wenn es auch nicht in dem Interesse der Kunst liege, solchen Gesuchen zu willfahren, so sey es doch mindestens unumgänglich nöthig, die bereits bestehenden großen eigentlichen National-Theater nicht eingehen zu lassen. Am Schlusse seines Vortrages gab der Redner daher den Wunsch zu erkennen, daß man den Theatern die ihnen bisher bewilligten Zuschüsse auch ferner erhalte. Herr Mauguin klagte über die ungleiche Vertheilung dieser Zuschüsse und verlangte, daß man der großen Oper 150,000 Fr. entziehe und sie auf das Théatre français und die komische Oper repartire. Dieser Antrag wurde inzwischen verworfen und das 28ste Kapitel zuletzt unverkürzt angenommen.

Paris, vom 1. März. — Gestern hatten der erste Präsident des Rechnungshofes, Marquis von Barbé-Marbois, und der Groß-Referendarius der Pairs-Kammer, Marquis von Semonville, Privat-Audienzen bei dem Könige.

Die Herzoge von Orleans und von Nemours ließen heute auf dem Marsfelde zwei Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-Regiment der hiesigen Garnison manövriren.

Der hiesige Kaiserl. Russische Botschafter fertigte am 20sten v. M. einen seiner Gesandtschafts-Secretaire nach dem Haag ab, um mit dem Grafen Orloff zu konferiren. Man erwartet mit der Rückkehr dieses Secretairs Nachrichten über das Resultat der Mission des Grafen Orloff, der sich von dem Haag direkt nach London begeben wird.

Der Königl. Preußische Gesandte, Freiherr v. Werther, hatte gestern eine Konferenz mit dem Präsidenten des Ministerraths.

Die Instructionen des Grafen Orloff scheinen das Ministerium sehr beunruhigt zu haben. Man erzählt darüber Folgendes: Sobald dessen Sendung bekannt geworden, begab sich der Conseils-Präsident zum Grafen Pozzo di Borgo, und befragte ihn über den Inhalt derselben. Aber der Gesandte erwiederte, daß er keine Instructionen habe, darauf zu antworten. Hierauf sendete Herr Périer dem Grafen Orloff einen Courier entgegen, um Erkundigungen einzuziehen. In seiner Note soll er einen sehr hohen Ton angenommen und sogar gedroht haben, die Belgischen Festungen besetzen lassen zu wollen. Man ist veranlaßt, zu glauben, daß des Grafen Sendung gar keinen unmittelbaren Bezug auf die Ratification habe.

Herr Perier ertheilte dieser Tage dem Deutschen Juristen Herrn von der Nahmer aus Wiesbaden eine Audienz; dieser Gelehrte geht mit dem Unternehmen um, die Verhältnisse des Fremdenrechts in den verschiedenen Ländern Europa's zu untersuchen, und die Schranken, welche in civilrechtlichen Sachen die Nationen trennen, möglichst zu beseitigen. Herr Perier und der Siegelbewahrer haben dem Herrn von der Nahmer die Archive der auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz eröffnet; Politiker der verschiedensten Parteien und Privatgelehrte, Mignet, Pardessus, Mauguin, Dupin d. Aelt., die Simonisten u. a. begünstigen gleichmäßig das nützliche Unternehmen des Deutschen Gelehrten.

Im Moniteur liest man Folgendes: „Der Courrier français sprach am 28 Februar von einer bedeutenden Natural-Abgabe von Wolle, die in Algier auf Befehl des Herzogs von Rovigo erhoben und zum Theil zu Matratzen für die Truppen verwendet, zum Theil nach Italien zum Verkauf gesandt worden sey. Da der Kriegs-Minister längst die nöthigen Anordnungen getroffen hat, um die in Afrika befindlichen Truppen mit Lagergeräthschaften zu versehen, so war die vom Herzoge vom Rovigo einzig und allein für jenen Zweck getroffene Maßregel nicht nothwendig, und der Minister hat dieselbe zurückgenommen, bevor sie noch ihre Ausführung erhalten hatte.“

Der Temps stellt in seinem heutigen Bulletin folgende Betrachtungen über die auswärtigen Angelegenheiten an: „Die Schwierigkeiten in den auswärtigen Verhältnissen lassen sich in nachstehender Weise zusammenfassen: 1) die auf unbestimmte Zeit vertagte Frage der Ratificationen; 2) die Holländische Frage, falls König Wilhelm im Frühjahr den Krieg wieder beginnen sollte; 3) die Frage der Besetzung der Römischen Legationen durch die Oesterreiche und Konstituirung dieser Provinzen in ihren Beziehungen zum Papst; 4) die Besetzung von Ankona durch die Französischen Truppen; 5) die Expedition Dom Pedro's und die unvermeidliche Intervention Spaniens in die Angelegenheiten Portugals; 6) die Frage der Entwaffnung. Dies ist das Resumé unserer auswärtigen Verhältnisse, und darf man nicht ohne Uebertreibung behaupten, daß unsere diplomatische Lage in große Schwierigkeiten verwickelt ist? Welche Resultate hat man bis jetzt erreicht, welche Frage ist entschieden, welcher streitige Punkt ist definitiv festgestellt? Belgien ist noch nicht konstituirt, und Polen ist verschwunden. Mit Recht sagt daher Lord Grey im Parlament, daß die Allianz Frankreichs und Englands mehr als jemals nothwendig sey. Der Zustand Europa's wird immer verwickelter, statt einfacher zu werden; bei jedem Schritte steigen Fragen auf. Die Kabinette von Frankreich und England suchen sich auf alle Weise einander zu nähern; man spricht von bevorstehenden Handels-Verträgen, in denen Frankreich den Einfuhrzoll vom Eisen, England dagegen den Zall-Tarif von Französischen Weinen herabsetzen würde. Die bereits abgeschlossenen Conventionen in Betreff des gegenseitigen Visitirungs-Rechtes zur Verhinderung des Negerhandels und der Verminderung des Anker- und Tonnengeldes haben größere Verbesserungen in den gegenseitigen kommerziellen Verhältnissen vorbereitet. Wir verstehen noch nicht recht die Interessen des Landes; unsere Regierungen beschäftigen sich zu viel mit Meinungen, Parteiungen, mit unbestimmten Fragen und haben nicht genug die materiellen Interessen, die positiven Verbesserungen vor Augen. Es wäre jetzt Zeit, diese große Bahn zu betreten, die allein den exaltirten Leidenschaften und dem Revolutionsgeist Einhalt thun kann. England hat in dieser Beziehung mehr Voraussicht, es konzentrirt seine Sorgfalt auf die allgemeinen Interessen, Handel, Kolonieen und Ackerbau; es begünstigt den Associationsgeist und den Umlauf der Kapitalien. Wir hingegen wissen noch nicht einmal, was eine Kolonie ist; man sehe das Verfahren des Herzogs von Rovigo in Algier, seine Bedrückungen und Plackereien. Die Regierung läßt sich in ihrer Wahl zu oft durch unüberlegte, außerhalb des Landes-Interesse liegende Rücksichten bestimmen. Das Ministerium ist genöthigt gewesen, die Bedrückungen des Herzogs von Rovigo zu desavouiren; die Folge davon wird seyn, daß dieser Gouverneur der Gegenstand des Spottes der muselmännischen Bevölkerung werden wird.“

Das Journal du Commerce sagt: „Ein Schreiben aus Ankona vom 18. Februar meldet uns, daß einer der Attaché's der Französischen Gesandtschaft in Rom von Herrn von Sainte-Aulaire dorthin geschickt worden sey, um Alles für die Besetzung der Citadelle von Ankona durch Französische Truppen vorzubereiten, daß aber am 17ten eine Estaffette ihm den Befehl zur Rückkehr nach Rom überbracht habe; sogleich verbreitete sich das Gerücht, Herr von Sainte-Aulaire habe von Paris die Weisung erhalten, die Unterhandlung wegen der Besetzung von Ankona nicht weiter fortzusetzen.“

Gestern kam Hr. Viennet, beinahe ganz außer Athem, in die Oper, um zu melden, daß der Herzog von Orleans von einem Pferde geschlagen worden sey. Ein Beamter des Haushalts des Prinzen, welcher kurz nachher

eintrat, beruhigte indeß Alles wieder und meldete, daß die Verletzung ganz unbedeutend sey und man den Prinzen durch Umschläge bald wiederherzustellen hoffe.

Das Journal du Finistère meldet: „Dom Pedro hat von dem Handelsstande in Brest neue Schiffe für die Expediton gegen Portugal verlangt. Dieser Aufforderung ist Genüge geleistet worden, und einige bereits belastete Fahrzeuge sind im Begriff dem Geschwader nachzusegeln. Der „Fulmineux,“ ein Dom Pedro angehöriges Schiff, das mit den Portugiesischen Flüchtlingen aus Brasilien in Brest angekommen ist, hat Befehl erhalten, sofort nach Belle-Isle zu segeln.“

Das Journal des Débats sagt: „Wir erhalten folgenden Auszug aus einem am Bord der Fregatte „la Reinha do Portugal,“ die 100 Seemeilen vor Terceira einem Französischen Schiffe begegnete, unterm 16. Februar geschriebenen Brief: „Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß wir morgen den Sammelplatz erblicken werden, wo sich so viel Tapfere befinden, die mit uns nach Portugal gehen wollen. Der Kaiser Dom Pedro und die ganze Mannschaft befinden sich sehr wohl. Das Geschwader hat eine Brigantine mit Portugiesischer Flagge genommen.“

Aus Toulon vom 24. Februar wird geschrieben: „Diesen Morgen wurden die am Bord der Korvette „la Caravane“ befindlichen Compagnieen des 66sten Linien-Regiments ausgeschifft und nach la Vallette geschickt, um dort Kantonnirungen zu beziehen; sie bleiben noch zur Verfügung des Marine-Departements gestellt.“ — Der Messager des Chambres meldet, das mit dem General Cubières am 18ten v. M. von Toulon abgegangene Dampfboot sey durch stürmisches Wetter genöthigt worden, im Hafen von Livorno vor Anker zu gehen, wo der General sich ausgeschifft habe, um seine Reise zu Lande fortzusetzen.

Spanien.

Madrid, vom 20. Februar. — Man trifft hier bereits Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, welche stattfinden sollen, sobald Ihre Majestät das Wochenbett verlassen wird. Es wird unter andern an einem Triumphbogen gebaut, der größer ist, als alle die man je hier gesehen hat. — Mit dem Finanz-Minister geht es viel besser.

Die sämmtlichen Minister, Herrn Calomarde ausgenommen, haben sogleich ihre Entlassung gefordert, sobald sie die offizielle Nachricht der Ernennung des Grafen v. Alcudia zum Premier-Minister erfahren haben. Sie behaupten, daß die Ansichten des Grafen für das absolute System und die Inquisition so bekannt wären, daß sie unmöglich länger zu einem Conseil gehören könnten, welches in beständigem Widerspruch mit seinem Chef seyn dürfte. Man weiß noch nicht, was der König zu dem Allen sagen wird. Mehrere Ober-Beamte scheinen dem Beispiele der Minister folgen zu wollen. Die Ergreifung gewisser Maßregeln, von denen kürzlich die Rede gewesen ist, dürfte sehr leicht eine Reaction gegen die Regierung zur Folge haben. Der Graf Alcudia soll einen großen Theil der Ober-Offiziere der Armee verabschieden wollen, die ihm verdächtig sind, und da dies in einem Augenblicke geschehen soll, wo so bedeutende Truppenmassen an der Portugiesischen Grenze zusammengezogen werden, so dürfte das Mißvergnügen unter dem Militair sehr leicht zu einer Umwälzung auf der ganzen Halbinsel Gelegenheit geben, besonders wenn, wie es heißt, Dom Pedro unter unsern Truppen Geld vertheilen läßt, und einige Chefs durch Versprechungen an Geld, Beförderungen u. s. w. zu gewinnen sucht. — Man sagt, daß Herr Fernandez Navia, ehemaliger Gesandte in Sachsen, an die Stelle des Herrn Zea Bermudez nach London kommen werde.

Seit einigen Tagen hatte die Regierung die größten Anstalten getroffen, das Interventions-Heer auszurüsten, und auf allen Punkten des Reichs sah man Truppen in Bewegung; die Offiziere hatten Befehl erhalten, sich zu ihren Corps zu begeben, die Artillerie ließ überall Maulthiere aufkaufen, und man bemerkte im ganzen Lande eine Thätigkeit, wie sie hier eine seltene Erscheinung ist. Es sollte ein Conseil in Bezug auf diese große Unternehmung gehalten werden, und man erwartete zu Morgen den Grafen d'Espanna. Alle diese Vorbereitungs-Anstalten sind indeß unnütz geworden. Es ist nämlich dem Englischen Gesandten und dem Französischen Legations-Secretair gelungen, in weniger als 24 Stunden die Regierung von einer Unternehmung zurückzubringen, mit welcher sie sich schon seit mehreren Monaten beschäftigte. Das Interventions-Heer ist auf diese Art zu einem bloßen Observations-Heer geworden, und es sind bereits Befehle ergangen, die auf dem Marsch befindlichen Regimenter Halt machen, und in ihre Garnisonen zurückmarschiren zu lassen. Die Anstalten zur Anfertigung von Kriegsbedürfnissen und zur Herbeischaffung von Lebensmitteln, werden überall eingestellt. Man will diese plötzliche und höchst unerwartete Veränderung allgemein dem neuen Minister des Auswärtigen (dem Grafen Alcudia) beimessen, dessen erster amtlicher Schritt der gewesen seyn soll: „den Plan zum Kriege in einem Augenblicke, wo das System sämmtlicher Europäischen Souveraine die Erhaltung des Friedens sey, gänzlich zu verwerfen.“

Portugal.

Lissabon, vom 15. Februar. — Dom Miguel hat in den letzten Tagen um seinen Palast in Queluz, wo er sich gegenwärtig aufhält, 12 Stück Geschütz auffahren lassen. Er hat 150 Mann ausgesuchter Leute aus allen Regimentern dazu bestimmt, diese zu bedienen, und sie exerciren täglich. Eben so ist in der Nähe des Schlosses von Caxias, am Tajo, Geschütz aufgefahren. Vor einigen Tagen (am 12ten) hat Dom Miguel sich selbst einen großen Theil des Tages über

darin geübt, auf eine große Barke zu feuern, welche er auf dem Tajo hatte auffahren lassen. — Eine Englische Kriegs-Korvette, der Childers, Capitain Robert, ist am 13ten in den Hafen eingelaufen; sie kam von Portsmouth und brachte Depeschen für den Englischen Admiral mit. Gleich nach ihrer Ankunft verbreitete sich das Gerücht, daß ein Englisches und Französisches Geschwader unverzüglich eintreffen würde. Das Schiff hat auch mehrere Nachrichten in Bezug auf Dom Pedro's Expedition gegen die Azoren mitgebracht, welche hier großes Aufsehen gemacht und die Wuth der Miguelisten gesteigert haben, die von nichts wenigerem, als von einer allgemeinen Ermordung der Constitutionellen und sodann von dem Brande und der Plünderung Lissabons reden. — Am selbigen Tage, wo der Childers einlief, wurde auch eine Englische Fregatte signalisirt, die aber nicht in den Hafen kam. Sie blieb auch noch am folgenden Tage im Gesicht, und man sah sie durch Signale mit dem Admiralschiffe, welches im Hafen liegt, correspondiren. Es scheint, daß sie dazu bestimmt ist, an dem Eingange vor der Barre zu kreuzen und glaubt, daß sie von den Azoren komme. Daß ihre Erscheinung die Miguelisten nicht wenig beunruhigt, läßt sich denken.

Man versichert, daß der Spanische Gesandte sehr lebhafte Vorstellungen wegen eines in unserer Gaceta erschienenen apokryphischen Artikels gemacht hat, dem zufolge „25,000 Mann Spanier in Portugal einrücken sollten, um Dom Miguel Hülfe zu leisten, sobald Dom Pedro's Expedition erschiene." Der Spanische Gesandte hat darauf bestanden, daß dieser Artikel, der der Angabe nach aus der Gaceta de Madrid entlehnt worden sey, auf der Stelle widerrufen würde.

Hier dauern die Verhaftungen nicht allein fort, sondern sie nehmen täglich zu. In der Nacht vom 12ten zum 13ten wurden 42 Leute aus allen Ständen verhaftet und in dem Limoeiro gebracht, und zwar, wie man behaupten will, nur auf Verdacht hin. Dies soll indeß nicht der wahre Grund seyn, sondern die Regierung hat Geld haben wollen. Sämmtliche mit ihren Zahlungen rückständige Personen haben neue und dringende Aufforderungen erhalten, ihre Beiträge einzusenden. Außer den Aufforderungen, welche der bekannte reiche Baron Quintella von der Anleihe-Kommission erhalten, hat ihm auch der Graf Bastos, Minister des Innern und Premier-Minister Dom Miguels, andeuten lassen, vor dem 1sten k. M. nicht allein die 24 Contos Reis, welche man ihm Anfangs auferlegt, sondern 48 (72,000 Thlr.) zu bezahlen, eine Kleinigkeit, welche indeß der Baron nicht entrichten will, was auch daraus entstehen möge. Es würde gar nichts Unerwartetes seyn, wenn sein Palast geplündert und der Baron selbst in den Thurm S. Juliao gesperrt würde. Er ist darauf gefaßt.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 28. Februar. Das Haus verwandelte sich in einen Ausschuß über die Anhänge der Reform-Bill und beschäftigte sich mit dem Schema C, dem Verzeichniß derjenigen Orte, denen das Wahlrecht neu verliehen wird. Nachdem mehrere Städte, unter anderen Manchester, Birmingham, Greenwich, Sunderland und Devonport, ohne besondere Opposition bestätigt worden waren, kam die Reihe an die Grafschaft Middlesex oder die Distrikte, welche zur Stadt London gehören. Bei dieser Gelegenheit brachte der Marquis v. Chandos sein mehrfach erwähntes Amendement ein. Dem Plane der Minister zufolge, soll nämlich die Grafschaft Middlesex, welche jetzt zwei Mitglieder ins Parlament sendet, in zehn Distrikte getheilt werden und jeder Distrikt einen Repräsentanten erhalten. Dieser Bestimmung nun widersetzte sich der Marquis v. Chandos und trug darauf an, daß die frühere Eintheilung der Grafschaft beibehalten, die Vertretung um zwei Mitglieder vermehrt werden solle und die dann, dem Plane der Regierung gemäß, noch übrigen 6 Mitglieder auf England, Schottland und Irland vertheilt werden sollten. Er begründete sein Amendement hauptsächlich auf den Wunsch, den Einfluß der Hauptstadt nicht auf eine ungebührliche Weise vermehrt zu sehen, und auf der Ueberzeugung, daß jene Klausel eben so unnütz als unangemessen sey. Er habe den zwei Hauptgrundsätzen der Bill, der Vernichtung der Ernennungs-Burgflecken und der Wahlberechtigung für die 10 Pfd. Hausbesitzer, seine Zustimmung ertheilt. Er halte sich deshalb nicht für verpflichtet, die Vermehrung der Hauptstadt-Mitglieder zu unterstützen und die Macht Londons zu vermehren, welche, über das Land vertheilt, bei Weitem wohlthätiger und ersprießlicher wirken würde. Lord Althorp trat zuerst dem Amendement entgegen, indem er darzuthun suchte, daß man nur Gerechtigkeit übe, wenn man den Hauptstadts-Distrikten, welche die bevölkertsten und reichsten im ganzen vereinigten Königreiche wären, eine Vermehrung ihrer Repräsentanten gewähre. Daß der Einfluß, den London auf die Angelegenheiten des Landes ausübe, vergrößert würde, sey bei dem aufgeklärten Geiste seiner Bevölkerung kein Grund, diese Bestimmung zu verwerfen, und er hoffe daher, daß das Amendement des edlen Marquis dasselbe Schicksal wie in der vorigen Session haben würde. Herr Macauley machte das Haus auf die Wichtigkeit des jetzt zu ergreifenden Entschlusses aufmerksam, indem die Abstimmung über den vorliegenden Gegenstand einen Nachhall an einem anderen Orten finden würde. Das Vertrauen des Landes, welches das Haus so redlich und mit Recht erworben habe, könne durch das heutige Votum, im Fall es gegen die Bill ausfalle, erschüttert werden. Nachdem noch Sir Rob. Peel, Sir George Murray und

Lord Sandon für, Lord John Russell, Herr C. Grant und Lord Milton aber gegen das Amendement gesprochen hatten, schritt das ungemein zahlreich versammelte Haus zur Abstimmung. Es ergaben sich für das Amendement 236, dagegen 316, Majorität zu Gunsten der Minister 80 Stimmen. Das Haus vertagte sich um 2 Uhr Morgens.

Sitzung vom 29. Februar. In Antwort auf eine Frage des Herrn Robinson erklärte Sir James Graham, daß die nöthigen Maßregeln getroffen worden wären, um Brittische Unterthanen und Brittisches Eigenthum in Portugal zu beschützen, im Fall sich in jenem Lande Ereignisse zutragen sollten, welche dieselben einer Gefahr aussetzen könnten. Das Haus verwandelte sich darauf in einen Geldbewilligungs-Ausschuß und bewilligte eine Summe von 100,000 Pfd. zur Unterstützung derjenigen Personen, welche durch den Orkan in Barbadoes gelitten haben.

London, vom 2. März. — Der Herzog und die Herzogin von Cumberland kamen gestern von Kew zur Stadt und speisten bei Ihren Majestäten im St. James-Palast.

Neuerdings heißt es, daß Lord Dover den Sir Rob. Adair als Gesandten in Brüssel ablösen werde.

Mit dem Februarmonate ist gerade ein Jahr abgelaufen, seitdem Lord John Russell die erste Reform-Bill ins Unterhaus brachte.

Der Courier stellt einige Betrachtungen über die Sendung des Grafen Orloff an und erklärt, einigen anderen Englischen Zeitungen widersprechend, daß der Graf Orloff nur eine vermittelnde und keine diktatorische Mission habe; so daß, wenn der König der Niederlande auf seinen Forderungen beharren sollte, die Frage unverändert dieselbe bliebe. „Wir haben," bemerkt obiges Blatt, „keine so sanguinische Hoffnung zu einem zufriedenstellenden Ausgang dieser Angelegenheit, wie einige unserer Kollegen. Während Großbritannien und Frankreich drohen, und die übrigen Mächte guten Rath ertheilen, bildet sich in Belgien eine mächtige und täglich wachsende Partei, deren Zweck es ist, das Land wieder in Verbindung mit Holland zu bringen. Nicht allein die Orangisten, die eine zahlreiche und vermögende Partei in Belgien ausmachen, wünschen die Wiedervereinigung, sondern auch die Liberalen, welche sich in ihren Hoffnungen wahrer Freiheit getäuscht finden und wahrnehmen, daß die Revolution nur die Macht einer bigotten Geistlichkeit vermehrt hat, sehnen sich nach einer Veränderung; und während sich Graf Orloff im Haag bemüht, den König zur Nachgiebigkeit gegen die Konferenz zu bewegen, gewinnt die Oranische Partei in Belgien an Stärke und bahnt den Weg zu einer Contre-Revolution. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß der König die Möglichkeit eines solchen Ereignisses durch eine schleunige Annahme der Vorschläge der Konferenz vernichten wird."

Aus einem vom Kriegs-Secretair unterzeichneten Memorandum geht hervor, daß die Ostindische Compagnie jährlich eine Summe von 60,000 Pfd. Sterl. in den Schatz zahlt, um damit Sold, Pensionen und andere dergleichen Ausgaben für die in Indien dienenden Truppen zu bestreiten.

Die Times theilt ein angebliches Cirkulairschreiben des Grafen v. Harrowby an seine Freunde im Oberhause, an die gemäßigten Tories, also mit. Der Globe erklärt indeß in seinem neuesten Blatte, zu der Versicherung ermächtigt zu seyn, daß die in der Times enthaltene Mittheilung nur ein Privatschreiben des Grafen v. Harrowby an drei oder vier seiner Freunde sey. Der Graf setzt in dem erwähnten Schreiben die Gründe auseinander, welche ihn veranlassen, für die zweite Lesung der Reform-Bill im Oberhause zu stimmen. Er sey nämlich überzeugt, daß Lord Grey volle Gewalt vom Könige erhalten habe, neue Pairs zu creiren, und daß durch eine zweite Verwerfung eine solche Maßregel hinlänglich gerechtfertigt erscheinen würde. Man könne nur dann hoffen, Modificationen in der Bill zu erlangen, wenn man die zweite Lesung zuließe und dann im Ausschusse diejenigen Veränderungen vornähme, welche, wenn sie auch die Bill nicht völlig unschädlich machten, ihr doch wenigstens ihr Gift raubten. Graf Harrowby bemerkt noch außerdem, daß eine zweite Verwerfung der Bill den Ministern nur größere Stärke verleihen würde, da es unmöglich wäre, eine andere Verwaltung an ihre Stelle zu setzen, indem der Herzog von Wellington und Sir Robert Peel sich gegen jede Reform erklärt hätten und ohne irgend eine Art von Reform das Land sich nie beruhigen würde. Er wisse ferner, daß viele Mitglieder des Kabinettes einer Pairs-Creirung entgegen wären und einige Modificationen in der Bill nicht ungern sehen würden; durch das Befördern der zweiten Lesung würde man diese Partei im Kabinette stärken und sie in den Stand setzen, ihre Kollegen zu wesentlichen Veränderungen zwingen zu können. Das Schreiben des Grafen von Harrowby schließt ungefähr mit folgenden Worten: Durch das Bewilligen der zweiten Lesung werden den Tories noch andere Vortheile entstehen. Wenn die Bill mit bedeutenden Veränderungen durchgeht und eine Auflösung des Parlaments stattfindet, so werden die Minister durch die Unpopularität leiden, die sie sich durch die Schwachheit, mit der sie die geringere Wirksamkeit der Bill zugelassen, zugezogen haben. Sie werden von den eifrigen Reformisten verlassen und von allen Parteien verachtet werden. Wenn ihr Einfluß auf das Land solchergestalt vernichtet ist, dann wird es den alten Einflüssen leicht werden, die alte Kraft wieder zu gewinnen; das Volk wird allmälig wieder günstig für die Tories gestimmt werden, und die Rückkehr des Herzogs von Wellington und des Sir Robert Peel zur Gewalt ist dann gesichert."

Beilage

Beilage zu No. 62 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 13. März 1832.

England.

Die Times fordert alle Freunde der Reform auf, ein wachsames Auge auf die Umtriebe der Antireformisten zu haben, da in dem Schreiben des Grafen von Harrowby die Taktik jener Partei klar hervortrete. Der Courrier erwähnt eines ähnlichen Umlaufs-Schreibens des Herzogs von Wellington, in welchem derselbe gänzlich von der Meinung des Grafen von Harrowby abweiche. Der Herzog erkläre, daß, wenn man den Ministern die zweite Lesung im Oberhause gestatte, aller fernere Widerstand im Ausschusse vergeblich seyn würde. Dieses Schisma unter den Tories könne, wie der Courier meint, der Reform nur vortheilhaft seyn. Dasselbe Blatt will ein Namensverzeichniß der Lords gesehen haben, welche für und gegen die Bill stimmen würden. Dieses ergäbe eine Majorität von 10 Stimmen zu Gunsten der Minister. — Neben diesen Aeußerungen der Tory-Partei beschäftigen sich heute die hiesigen Blätter angelegentlich mit einer Versammlung, welche in Charlesstreet in der Wohnung des Sir Rob. Peel stattgefunden hat. Es soll in derselben ein Versuch gemacht worden seyn, eine Anzahl der reformistischen Mitglieder des Unterhauses für das Amendement des Marquis von Chandos, in Betreff der Hauptstadts-Mitglieder, zu gewinnen. Der Courier meldet, daß die Opposition heute Abend im Unterhause (wo das Amendement des Marquis von Chandos vorkommt alle ihre Kräfte aufbieten, sich aber dennoch wahrscheinlich in einer Minorität von 100 Stimmen befinden würde. Die Debatte würde das Verhältniß der Regierung zur Opposition deutlich zum Vorschein dringen. — Die Times, von den Plänen der Tory-Partei sprechend, sagt unter Anderem: „Wir wissen, daß der Versuch gemacht worden ist, die Mitglieder des Unterhauses dazu zu bewegen, ein Papier folgenden Inhalts zu unterzeichnen: „Im Fall die Lords einige kleine Veränderungen, als z. B. die Verminderung der Hauptstadts-Mitglieder, Veränderungen in den Schema's A und B und in den Wahl-Berechtigungen mancher Städte, vornehmen sollten, erklären wir, die so veränderte Bill bei ihrer Rückkehr ins Unterhaus anzunehmen."" Wir kennen die Zahl und auch die Namen der Reformisten, die sich zur Unterzeichnung der obigen Schrift haben verleiten lassen, und wir würden dieselben sogleich bekannt machen, wenn wir nicht überzeugt wären, daß jene ehrenwerthen Mitglieder auf das Gröblichste getäuscht worden sind und ihren Irrthum einsehen werden. Wir begnügen uns daher für heute damit, die Existenz jenes Komplottes zu denunziren!"

Ein Handelsschreiben aus Bristol meldet, daß man daselbst große Besorgniß hege, daß die Cholera ausgebrochen sey. Ein Mann, der mit der Postkutsche von London angekommen seyn solle, sey plötzlich unter allen Anzeichen der Cholera verstorben. Da indeß bis zum Abgange des Schreibens sich kein ähnlicher Fall gezeigt habe, so nähmen die Aerzte Anstand, den Ausbruch der Cholera zu erklären.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 3. März. — Die Rückkehr der beiden Königl. Prinzen zur Armee ist, wie man vernimmt, auf nächsten Sonntag festgesetzt.

Außer der früher erwähnten Bestellung von Zelt-Leinen sind noch keine andere Vorbereitungen zur baldigen Errichtung eines großen Feldlagers getroffen worden. Die Regierung hat neuerdings einen Ankauf von 120 Reit- und 480 Train-Pferden angeordnet.

Schweiz.

Neuchatel, vom 29. Februar. — Der hiesige Constitutionel meldet: „Se. Majestät der König haben mittelst Kabinets-Ordre vom 9ten d. den Insurgenten-Chef Roesinger zu begnadigen und das wider denselben durch das Kriegsgericht gefällte Todesurtheil in lebenswierige Gefängniß-Strafe zu verwandeln geruht. Derselbe ist hierauf alsbald nach einer Preußischen Festung gebracht worden. (Die Ankunft desselben in Ehrenbreitstein ist bereits gemeldet worden.)

Miscellen.

Breslau. Die so eben im Druck erschienene „Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur im Jahr 1831" enthält außer anderen interessanten Mittheilungen über die Thätigkeit der verschiedenen Sectionen dieses so vielseitig und gemeinnützig wirkenden Vereins auch Nachrichten über die Versuche, welche von dem Schlesischen Akklimatisations-Vereine in Bezug auf Einführung und Anbau ausländischer nutzbarer Gewächse angestellt worden sind. Es wurde die Kultivirung von 252 Pflanzen versucht, die theils zu den Getreidearten, theils zu den Gemüsepflanzen, theils zu den Futterkräutern gehören. Die Ergebnisse werden hier öffentlich mitgetheilt. Ganz besonders empfiehlt der Verein den Anbau des Triticum compositum wegen des reichlichen Ertrages und T. spelta wegen feineren und weißeren Mehles, unter den Roggen-Arten besonders den Italienischen Sommer-Roggen wegen des feinen, zu zierlichen Stroharbeiten höchst brauchbaren Strohes, und den Campine-Stauden-Roggen, wegen des reichlichen Ertrages und des schönen daraus zu gewinnenden Mehles. Dem Mais wird

mit Recht eine große Lobrede gehalten wegen des mannigfachen Nutzens, den die Provinz aus dem Anbau dieses schönen Gewächses ziehen könnte. Reis kam im Freien wegen der Kürze der Sommer zu keiner Reife; desto besser gedieh der Kanadische Sumpfreis in sonnig gelegenen, stets einige Fuß tiefen Gewässern, dessen Samen nach geschehener Enthülsung auf einer Schälmühle wie der beste Reis sich benutzen läßt; ist er einmal angepflanzt und eingewurzelt, so säet er sich von selbst aus und bedarf keiner Pflege. Bei dieser Gelegenheit wird abermals auf das Sammeln des bei uns so häufig wild wachsenden Mannahirses oder Schwaden, aufmerksam gemacht, der bis jetzt noch immer aus den benachbarten Ländern eingeführt wird, während er in unseren Sümpfen alljährlich in mehr als für den Bedarf hinreichender Menge geerndtet werden könnte. Unter den Klee-Arten wird besonders der Baiersche Johannisklee gerühmt, der nicht nur die Ergiebigkeit des gewöhnlichen rothen Klees, sondern auch die Güte des weißen in sich vereinigt. Außerdem sind noch die erfolgreichen Versuche mit dem Anbau des Saf aus zu erwähnen, der auf hochgelegenem, etwas mit Sande vermischten Boden vortrefflich gedieh und den ausländischen an Geschmack und Geruch übertraf. Nicht minder wichtig scheint der ebenfalls gelungene Anbau des Süßholzes und des Saflors für unsere Provinz werden zu können, worüber der genannte Bericht gleichfalls das Nähere mittheilt.

Am 28. Februar starb in Warschau nach mehrmonatlicher Krankheit der Kanonikus Ludwig Chiarini, Professor der Teologie, der Orientalischen Sprachen und der Hebräischen Alterthümer an der Kaiserl. Alexanders-Universität, Mitglied des Israelitischen Comité's im Königreich Polen und vieler gelehrten Gesellschaften. Die bedeutenbste Arbeit des Verstorbenen war eine Uebersetzung des ganzen Talmuds, die er jedoch unvollendet zurückgelassen hat: unter seinen handschriftlichen Nachlaß befinden sich mehrere bereits vollständig fertige Theile dieses Werks; nur der erste Theil ist gedruckt. Ein anderes Werk Chiarini's, die Theorie des Judaismus, in Französischer Sprache geschrieben und in 3 Theilen herausgegeben, hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Vor mehreren Jahren gab er auch eine Sammlung Italienischer Gedichte heraus. Seine in lateinischer Sprache geschriebene Hebräische Gramatik und Lexikon hat Herr Chlebowski ins Polnische übersetzt.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält einen Nekrolog des am 10. Januar in Reval verstorbenen Landschaftsmalers Karl v. Kügelgen; er war ein Zwillingsbruder des zu Dresden ermordeten Geschichtsmalers Gerhard v. Kügelgen und wurde am 6. Februar 1772 zu Bacharach geboren; 35 Jahre seines Lebens brachte er in Rußland zu, wo er im Norden und Süden zahlreiche Landschaften aufnahm. Er lebte in innigster Freundschaft mit dem Finanz-Minister Grafen Kankrin. In Bezug auf den Charakter seiner Landschaften heiße es: „Es herrscht darin jene freudige Ruhe, jene Anmuth, die den Schauenden anzieht, ohne ihn durch große Effekte zu überraschen. Seine meisten Arbeiten sind Gegenden aus der Krimm, aus Finnland und dem Revalschen Bezirk. Wenn Kügelgen in der Darstellung der Luft und des Wassers hinter Vernet zurücksteht und seine Vordergründe nicht das Prächtige und Großartige der Clauder-Lorrainschen Landschaften haben, so ist doch das Grün und das schöne Lichterspiel auf seinen Gemälden unnachahmlich.“ Kügelgen war Hofmaler und Mitglied der Akademie der schönen Künste zu St. Petersburg.

Im ganzen Russischen Reiche sind im J. 1830: 1,844,266 Kinder Griechischer Konfession geboren worden, worunter 951,690 männlichen und 892,476 weiblichen Geschlechts; gestorben sind 1,337,241, worunter 682,709 männlichen und 654,532 weiblichen Geschlechts, also 507,025 mehr geboren, als gestorben. Heirathen wurden 349,281 geschlossen.

Verbindungs-Anzeige.

Indem wir unsere gestern hier vollzogene Verbindung hierdurch ergebenst anzeigen, empfehlen wir uns zugleich bei unserer bevorstehenden Abreise von hier zu fernerem gütigen Andenken.

Breslau den 13. März 1832.

Ernestine Freiin v. Gersdorff, geborne v. Bismark.
Karl Frhr. v. Gersdorff auf Nowidwor ꝛc.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben zeige ich meinen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau den 12. März 1832.

Moritz Oppenheim.

Todes-Anzeige.

Nach langwierigen Leiden entschlummerte am 10ten dieses Monats Abends 1/4 auf 12 Uhr an den Folgen der Brustwassersucht die Frau Johanna Elisabeth, verw. Kaufmann Rückert, geborne Gerstmann, in dem Alter von 73 Jahren. Diese Anzeige widmen allen Bekannten und Freunden der Verstorbenen, von ihrer Theilnahme überzeugt

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

A. 20. III. 5. St. F. u. T. △. I.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 13ten, neu einstudirt: Der verbannte Amor, oder: die argwöhnischen Eheleute. Lustspiel in 4 Akten, von A. v. Kotzebue.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Beskiba, J., Auflösungslehre der Gleichungen, sammt einer Sammlung von Aufgaben, deren Auflösung auf bestimmte Gleichungen des ersten und zweiten Grades führt. 2te verm. Aufl. gr. 8. Wien. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Bignon's Geschichte von Frankreich, vom 18ten Brumaire (November 1799) bis zum Frieden von Tilsit (Julius 1807.) Uebersetzt durch H. Hase. 5r — 6r Bd. gr. 8. Leipzig. br. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Flassan, G., der Wiener Congreß; geschichtlich dargestellt. Aus d. Franz. übersetzt u. mit einer Vorrede begleitet von A. L. Herrmann. 2 Bde. gr. 8. Leipzig. br. 3 Rthlr.

Concert - Anzeige.

Sonnabend den 17ten März findet in der Aula Leopoldina ein grosses Vocal- und Instrumental-Concert zum Benefiz des Dirigenten des Musikvereins der Studirenden statt.

1ster Theil:

1) Ouverture in C-Dur v. W. Klingenberg;
2) Cavatine: (Di piacer mi balza il cor) „Ach wie schlägt mein Herz" aus der diebischen Elster v. Rossini;
3) Doppel-Concert für Violinen v. Maurer, vorgetragen von den Herrn Gebrüder Lüstner;
4) Chor der Verschwornen aus Semiramis v. Catel.

2ter Theil:

1) Ouverture zu den Beherrschern des Geistes v. C. M. v. Weber;
2) Duett für Sopran und Tenor „Ach wie ist es doch so schön" aus Libella v. Reissiger;
3) Souvenirs de Danemarc) Fantasie über Dänische Volkslieder für Pianoforte mit Orchester v. Moscheles, vorgetr. v. Herrn J. C. Kessler;
4) Die Alpenjagd, Tongemälde für Männerchor u. grosses Orchester v. J. C. Kühn.

Einlass-Karten à 15 Sgr. sind in den Musik-Handlungen der Herren Cranz, Leuckart u Förster und an der Kasse für 20 Sgr. zu haben.

Einlass 6, Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.
Klingenberg. Michael. Meyer.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Königlichen Fiskus wird der Tischler-Geselle Ernst August Gottlieb Steiner aus Brieg, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt und seit dem Jahre 1820 bei den Kanton Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr binnen 12 Wochen in die Königl. Preuß. Lande hierdurch aufgefordert. Zu seiner Verantwortung ist ein Termin auf den 12ten Juny d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendar Herrn Heyn im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, wozu derselbe hierdurch vorgeladen wird. Sollte Provokat in diesem Termine sich nicht melden, so wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen und auf Konfiskation seines gesammten gegenwärtigen, als auch künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden. Breslau den 16ten Februar 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiner Residenz ist in dem über den Nachlaß der Johanna Juliane verehelichten Bäcker Lenz, geborne Weyrauch, zu welchem ein auf 7247 Rthlr. 8 Sgr. abgeschätztes Haus gehört, eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zu Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 15. Juny d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Weimann, Krull und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 18. Februar 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des auf der Tscheppine vor dem Nikolai Thore No. 69. des Hypothekenbuches auf der Kirchgasse No. 10. belegenen, dem Erbsaß Preyler gehörigen, im Jahre 1831 nach dem Materialienwerthe auf 2674 Rthlr. 10 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent auf 5817 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf., nach dem mittlern Durchschnitt auf 4245 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstücks,

ist ein neuer peremtorischer Bietungs-Termin auf den 21sten May d. J. Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Wollenhaupt im Partheien-Zimmer No. 1. angesetzt worden. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, sich in diesem Termine einzufinden, ihr Gebot abzugeben, und hat der Meistbietende, insofern kein gesetzlicher Widerspruch stattfindet, den Zuschlag zu gewärtigen. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstelle eingesehen werden.

Breslau den 23sten Februar 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß der allhier verstorbenen Kaufmann Muthwil, Christiane Caroline, geborne Klimeck, ist auf Antrag der Erben der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und die Zeit der Eröffnung auf die Mittagsstunde des heutigen Tages bestimmt. Wir haben demnach zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger einen Termin auf den 18ten April c. Vormittags 10 Uhr vor dem Justiz-Amtmann Gobbin anberaumt, und laden hierzu sämmtliche unbekannte Gläubiger unter der Aufforderung vor, sich bis zum Termine schriftlich in demselben aber persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, widrigenfalls die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich anmeldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Wohlau den 8ten Januar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Es ist für nöthig erachtet worden, die Vormundschaft über den bereits großjährigen Sohn des zu Landau verstorbenen Bauers Johann George Sauer noch ferner fortzusetzen und wird solches zur Verhütung aller Nachtheile in Gemäßheit des §. 702. Tit. 18. Thl. II. des Allg. Land-Rechts hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Canth den 18ten December 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Nachdem über die 300 Rthlr. betragenden Kaufgelder der dem Michael Schmissek gehörigen sub Nro. 19. zu Niedobschütz belegenen Mühle der Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden alle diejenigen, welche daran einen Real-Anspruch zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, in Termino den 18ten April c. Vormittags vor uns zu erscheinen, ihre Ansprüche gehörig geltend zu machen und nachzuweisen, bei ihrem Außenbleiben aber zu gewärtigen, daß sie ihrer Ansprüche verlustig erklärt, ihnen ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen die Kaufgelder, als gegen die daraus befriedigten Gläubiger auferlegt, und sie nur an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleiben sollte. Rybnik den 18ten Januar 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz sollen die Arbeitskräfte der im hiesigen Zuchthause befindlichen Sträflinge zum Betriebe eines Fabrikgeschäfts verdungen werden. Die nähern Bedingungen sind von der, dem Entrepreneur freistehenden Wahl des Fabrikgeschäfts abhängig, und bemerken wir vorläufig nur, daß Seitens der hiesigen Anstalt dem Entrepreneur gewährt werden: A. Die Arbeitskräfte von ohngefähr 320 Sträflingen, einschließlich 50 weiblicher Gefangenen (ohne Arbeitsgeräthe) in folgenden täglichen Arbeitszeiten: 1) bei den männlichen Sträflingen: a) während der Monate April bis incl. September 12¾ Stunden, b) während der Monate Januar, Februar, März, October, November und December 11¾ Stunden; 2) bei den weiblichen Sträflingen: wie ad a. 10¾ Stunden, wie ad b. 8¼ Stunden. B. An Arbeitsgelaß 4 große Säle und 2 Stuben, und außerdem einigen Bodenraum. C. Die Beheitzung und Beleuchtung dieser Arbeitsgelasse. D. Die nöthige Beaufsichtigung der Züchtlinge während der Arbeit; so wie, daß wir äußerst billige Bedingungen zu stellen im Stande sind, und daß die Wahl unter mehrern sich meldenden Entrepreneurs der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz vorbehalten bleibt. Fabrikunternehmer, die hierauf zu rücksichtigen geneigt sind, fordern wir auf, sich in portofreien bis zum 1sten Juli c. a. an uns einzusendenden Submission: a) über die Art des zu errichtenden Fabrikgeschäfts und b) über die zu gewährenden Tagelohnsätze für jeden männlichen und weiblichen Arbeiter mit Andeutung der gewünschten Kontrakts-Bedingungen, zu äußern.

Jauer den 28. Februar 1832.

Königl. Zuchthaus-Direktorium.

Verpachtung.

Die Brau- und Branntwein-Brennerei zu Sulau wird auf 3 Jahre, vom 1sten July 1832 bis dahin 1835 auf den 17ten April c. a. an den Meist- und Bestbietenden verpachtet. Pachtlustige werden eingeladen, sich an diesem Tage Vormittags um 9 Uhr auf hiesigem Schlosse einzufinden.

Sulau den 4ten März 1832.

General-Bevollmächtigter der Freien-Minder-Standes-Herrin Baronesse v. Troschke geborne Gräfin von Burghaus.

Auction.

Es sollen am 14ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49. am Naschmarkte die zum Nachlasse des Schmie-

demeister Lehmann gehörigen Effekten, namentlich: Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, ferner das Schmiedehandwerkzeug, wobei ein großer Blasebalg und Ambos, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 2ten März 1832.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Subhastations-Bekanntmachung.

Wir sind beauftragt, die sub No. 23. zu Kapsdorf, Trebnitzer Kreises, 1½ Meile von Breslau belegene, **schuldenfreie** Besitzung in einem öffentlichen Licitations-Termine an den Meist- und Bestbietenden zu verkaufen, und soll der Zuschlag nach Erlegung des Angeldes sofort erfolgen.

Zu dieser Besitzung gehören circa 7 Morgen Ackerland, guter Boden, ein Obstgarten von mehr als 300 verschiedenen tragbaren Obstbäumen nebst Grasegarten, welcher hinreichendes Gras und Heu liefert. Ferner ein Wohnhaus mit Flachwerk gedeckt von 5 bewohnbaren Piecen nebst Zubehör. Das daneben liegende Gehöfte enthält 4 Gebäude: eine Scheune, einen Schuppen, einen Kuhstall und einen Holzstall. Im Garten befindet sich eine Plumpe mit sehr schönem Quellwasser. Gegenwärtig werden 2 Kühe, 1 Pferd und 3 Mastschweine gehalten. Das lebende Inventarium ist in gutem Stande und das todte Inventarium vollständig.

Wir haben hierzu einen peremtorischen Termin auf den 1sten May c. Nachmittags 3 Uhr, in unserm Lokale (im alten Rathhause) anberaumt und laden Kauflustige ergebenst ein mit dem Bemerken: daß die Besitzung vorher zu jeder beliebigen Zeit in Augenschein genommen werden kann.

Breslau den 12ten März 1832.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause.

Kauf-Gesuch.

Unterzeichnetes Wirthschaftsamt wünscht 150 Schock dreijährigen und 60 Schock zweijährigen Karpfen-Saamen zu kaufen und ersucht Besitzer derselben es zu benachrichtigen, wo, von welcher Größe und für welchen Preis es denselben erhalten kann.

Jeltsch bei Ohlau den 7ten März 1832.

Das Gräflich Saurma Jeltscher Wirthschafts-Amt.

Mutterschaafe-Verkauf.

Das Scholtiseigut Stannowitz bei Ohlau hat 75 Stück gesunde Mutterschaafe so gute Wolle haben und worunter sich auch Zutreter befinden, zu verkaufen, die sobald sie geschoren sind, weggenommen werden können. Bei dem Schäfer Starck ist das Weitere zu erfahren.

Schaafe-Verkauf.

Mehrere hundert Stück Schaafe und Böcke stehen bei dem Dominio Hünern und Heydau, Ohlauer Kreises, zum Verkauf.

Das Gräflich Hoverdensche Wirthschafts-Amt.
Jerchel, Inspector.

Zu verkaufen.

Eine fast neue Hobelbank für 4 Rthlr.
3 Ctr. 58 Pfd. Gittereisen in dünnen Stäben, der Centner 4 Rthlr. 5 Sgr.
ist zu haben, bei M. Rawitz,
Carlsstraße in der Fechtschule 27. im Hofe im neuen Gebäude 1 Stiege hoch.

Weinessig-Fabrik zu verpachten.

Die bereits seit 30 Jahren unter der Firma: Litzmann seelige Erben, bestehende Weinessig-Fabrik zu Neu-Scheitnig sub No. 4. Schulgasse, in welcher jetzt ganz nach der neuen Art in 8 Fabrikations-Fässern, alle Tage bald fertig, zum Verkauf klarer Weinessig fabrizirt werden kann, und wozu alle Apparate im besten Zustande sind, auch Wohnung dazu gehört, ist zu Ostern d. J. unter billigen Bedingungen gegen Caution zu verpachten. Pachtliebhaber können sich in der Fabrik selbst wegen den Bedingungen melden.

Breslau den 8ten März 1832.

Litzmann seelige Erben.

Verpachtung.

Das Brau- und Branntwein-Urbar zu Borganie bei Kanth ist Termino Johanni anderweitig zu verpachten — man hat sich deshalb bis zum 25sten März bei dem Dominium zu melden.

☞ Nöthige Erklärung. ☜

Alle meine resp. Geschäftsfreunde wollen gefälligst Vermerk nehmen, daß ich an Niemand eine Vollmacht ertheilt habe, Gelder für meine Rechnung einziehen zu dürfen und da sich keiner damit legetimiren kann, so werde ich jederzeit nur dasjenige für gültig anerkennen, worüber mir eine Quittung, die in meiner Handlung ausgestellt worden, produzirt wird.

Breslau den 12ten März 1832.

Simon Schweitzer seel. Wwe.

Literarische Anzeige.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist zu haben:
Sammlung interessanter
Erzählungen und Anekdoten
aus dem Thierreiche,
besonders von Affen, Hunden, Katzen, Pferden, Elephanten und andern Thieren, zur Belehrung und nützlichen Unterhaltung für Jedermann.
In saubern Umschlag. Preis 12½ Sgr.

keiten (drei landwirthschaftliche und eine Forst-Nummer) sind in allen soliden Buchhandlungen einzusehen.

Auch sind von dieser Zeitschrift alle frühern Jahrgänge einzeln zu bekommen, mit Ausnahme des Jahrgangs 1816, der nur noch zu haben ist, wenn alle Jahrgänge auf einmal genommen werden.

Der Preis der Jahrgänge 1811 — 1827 ist à 4 Rtlr. 15 Sgr. 76 Rthlr. 15 Sgr.
1828 — 1831 à 6 Rthlr. 23 Sgr. 27 Rthlr. 2 Sgr.

Wer aber alle 21 Jahrgänge auf Einmal nimmt, erhält sie für 68 Rthlr.

Einzelne Hefte für 12 Sgr. — Einzelne Nummern für 2 Sgr.

Der Tendenz und dem Umfange dieser Zeitschrift entsprechende Beiträge, so wie alle Bücher und Broschüren, die sich zu einer kritischen Beurtheilung für gedachte Zeitschrift eignen, oder welche die HH. Verfasser und Verleger in derselben zur Kenntniß des Publikums bringen wollen, ersucht man im Wege des Buchhandels, bei wichtigen, pressirenden Beiträgen aber direkte mit Post unter Adresse der Redaktion der Oekonomischen Neuigkeiten in Prag, oder der J. G. Calve'schen Buchhandlung daselbst, gefälligst einzusenden.

Nützliches Buch für alle Stände.

Von dem vor einigen Wochen angekündigten Werke:

Beschreibung der Erde,
nach
ihrer natürlichen Beschaffenheit, ihren Erzeugnissen, Bewohnern und deren Wirkungen und Verhältnissen, wie sie jetzt sind.
Ein
Hand- und Lesebuch
für
alle Stände.
Bearbeitet
von
W. Hoffmann.
Mit erklärenden Beilagen und Karten.

ist so eben das erste Heft versandt worden. Laut dem in jeder Buchhandlung zu habenden Prospektus wird das ganze Werk aus 12 Heften bestehen; jedes Heft — ungefähr 100 Seiten stark — groß Octavformat, kostet im Subscriptions-Preis:

6 Silbergroschen,

so daß also das Ganze nur auf 2 Thaler 12 Sgr. zu stehen kommt, und in einem Jahre beendigt ist. — Vorausbezahlung findet nicht Statt, der Betrag wird erst beim Empfange eines Heftes entrichtet.

Sammler erhalten auf 10 Exemplare das Eilfte gratis.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen fortwährend Subscription auf dieses umfassende und nützliche Werk an, dessen Werth wir durch eine höchst elegante Ausstattung noch zu erhöhen suchen.

Da unser Prospektus bereits ausgegeben war, als von einer andern hiesigen Handlung eine ähnliche Schrift, dessen Verfasser zufällig auch „Hoffmann" heißt, angekündigt wurde, so glauben wir noch schließlich darauf aufmerksam machen zu müssen, damit Irrungen vermieden werden.

Stuttgart im Februar 1832.

E. Schweizerbart's Verlagshandlung.

Literarische Anzeige.

In der Heinrichshofenschen Buchhandlung zu Magdeburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Baumgarten, J. C. F., Oberlehrer ꝛc., kleiner Briefsteller für Mädchenschulen. Zweite sehr vermehrte Auflage. 8. 1832. 10 Sgr.

Der Herr Verfasser, ein praktischer Schulmann und als solcher mit den Bedürfnissen der Schulen genau bekannt, liefert hier, besonders für Lehrer an mittleren und niederen Mädchenschulen, eine nicht kleine Sammlung von Briefen, Aufgaben und Entwürfen zu Briefen aller Gattungen, wie sie in den so verschiedenen Verhältnissen des gewöhnlichen Lebens Frauenzimmer zu schreiben wohl veranlaßt werden können. Dem Buche ist überdieß eine kurze Belehrung über das Briefschreiben überhaupt, eine Anweisung zur deutschen Sprache und zur Rechtschreibung, und eine Erklärung fremder in die deutsche Sprache aufgenommenen Wörter beigegeben, und so ein „Briefsteller für Mädchenschulen" geliefert, der nicht minder durch Brauchbarkeit sich bewähren wird, als der vor Kurzem in einer 6ten Auflage erschienene „Briefsteller für Landschulen 8. 10 Sgr." und der in einer 3ten Auflage erschienene „Briefsteller für Bürgerschulen 8. 10 Sgr."

Bleich-Waaren

zur directen Besorgung an den Bleichenbesitzer Herrn Tschentscher jun. in Hirschberg übernimmt Wilhelm Regner, goldne Krone am Ringe.

Ausschieben.

Mittwoch den 14ten März wird bei mir wieder ein Rehbock ausgeschoben, wozu ich ergebenst einlade.

P. Bettinger, in Pöpelwitz.

Unterkommen-Gesuch.

Eine Offizianten-Wittwe in mittlern Jahren, von geistiger und sittlicher Bildung, auch geschickt in weiblichen Arbeiten, sucht möglichst bald eine Anstellung als Wirthschafterin oder Gesellschafterin. Sie sieht weniger auf großes Gehalt als auf eine anständige Behandlung. Herr Pastor Schepp zu 11000 Jungfrauen wird sehr gern nähere Nachricht ertheilen.

Anzeigen.

Ein praktischer Arzt, so zugleich Dr. der Chirurgie ist, wird bald in eine angenehme kleine Gebirgsstadt wo früher nur ein Arzt war, und derselbe unlängst verstorben ist, verlangt.

Mehrere Apotheker-Gehülfen, so empfehlenswerthe Zeugnisse haben, können bald nachgewiesen werden.

Auch kann ein junger Mensch von Bildung und den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, gegen ein billiges Lehrgeld ein baldiges Unterkommen als Apotheker-Lehrling in einer Gebirgsstadt finden.

Ueber sämmtlich vorstehende Anzeigen ertheilt genauere Nachricht

L. Höppe,
Commissionair in Grottkau.

Abhanden gekommne Sachen.

1) Eine goldne Erbsen-Kette circa $3\frac{1}{8}$ Elle, woran sich ein kleines Schlößchen befindet, auf der Vorderseite bezeichnet S. J., auf der Hinterseite 1813. Auch befand sich daran ein goldenes Damen-Uehrchen, woran der Deckel nicht gut zuging, mit einem weißen Zifferblatt.
2) Eine goldne Erbsen-Kette von $2\frac{1}{2}$ Elle.
3) Eine dito dito circa von 2 Ellen.
4) Fünf Schnuren Sand-Perlen, daran befindlich ein goldnes Schlößchen von Emaille.
5) Ein goldner Rauten-Ring, rosenartig gefaßt, wovon das Reifchen schlangenartig gemustert war.
6) Ein goldner Ring mit 2 Steinen, schräge gefaßt, wovon die Reifen getheilt und unten zusammengefaßt sind.
7) Ein goldner Reifenring mit 1 Stein herzartig gefaßt.
8) Zwei ganz egale Ringe, passend auf den kleinen Finger, herzartig gefaßt, mit Rauten und in der Mitte ein Rubin, die Reifchen sind blumenartig verziert.
9) Ein goldnes Reifchen mit ein Rändchen daran.
10) Ein Portrait des rechtmäßigen Eigenthümers welches sich in doppeltem Glas befindet, unten sind braune geflochtne Haare, das Ganze ist mit einem goldnen Reifen eingefaßt, wo sich oben ein lockeres goldnes Oehr befindet.
11) Ein goldnes Ohrgehängchen geformt in einem Köpfchen.
12) Ein goldner Ring mit einem Krysopas, welcher zerbrochen ist.
13) Zwei Stück gebogenes Silber, welches durchlöchert war.

Sämmtliche Sachen befanden sich in einem hölzernen Schächtelchen, auf welchem sich ein wenig Siegellack befand.

Es wird jeder ersucht, bei etwa vorkommenden Verkauf obiger Sachen solches sofort an die Expedition bei Herrn Graß und Barth auf der Windgasse gegen Empfang einer angemessenen Belohnung Anzeige zu machen.

Vermiethung.

Zu vermiethen eine freundliche Stube nebst Cabinet, Büttner-Straße No. 31.

Zu vermiethen.

Odergasse No. 5. zwei Stiegen hoch vorn heraus ist eine freundliche Stube für einen oder zwei Herren abzulassen.

Zu vermiethen.

Am Ringe No. 23. ist Termino Johanni die erste Etage zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Herrmann, Kaufmann, Hr. Kayser, Konrector, beide von Lauban; Hr. Krohn, Kaufmann, von Stettin; Hr. Jonas, Kaufm., von Berlin. — In den 3 Bergen: Hr. v. Frankenberg, von Golkowo; Hr. v. Frankenberg, von Bogislawitz. — Im goldnen Zepter: Hr. v Zerboni, Kapitain, von Poln. Wartenberg; Hr. Bretschneider, Rittmeister, von Sedewitz; Hr. v. Lücke, von Steinberg; Hr. v. Minkwitz, von Gruhnwitz; Hr. Reinsch, Förster, von Nimkau. — Im goldnen Baum: Herr Mebscheder, Oeconomie-Inspector, von Kauder; Hr. v. Littwitz, von Körnitz; Hr. Schubert, Steuerrath, von Schweidnitz; Hr. Mangner, Stadtrichter, von Waldenburg. — Im weißen Adler: Hr. v. Pakisch, Major, von Oberau; Hr. Graf v. Carmer, von Panzkau; Hr. v. Schweinitz, von Alt-Raudten; Hr. Bramstedt, Kaufmann, von Stettin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Früson, Landes-Eltester, von Gros-Grauden; Hr. v. Heugel, Partikulier, von Borislawitz; Hr. Schweitzer, Kaufmann, von Neisse. — Im blauen Hirsch: Hr. Müller, Ober-Amtmann, von Borganie. — In der großen Stube: Hr. v Kariot, Lieutenant, von Brieg. — In der goldnen Krone: Hr. Grotius, Kaufmann, von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Herr Becker, Kaufmann, von Kosel, Karlsstraße No. 3; Hr. Hiller, Kaufmann, von Schweidnitz, Reuschestraße No. 67.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.